

Michael von Prollius

EIN LIBERALES MANIFEST

Sieben Prinzipien
und einige Klarstellungen

Dr. Michael von Prollius ist Publizist und Gründer von *Forum Freie Gesellschaft*, einer Internetplattform, die für eine Ordnung der Freiheit wirbt.

edition g. 124

INHALT

Vorrede	7
---------	---

Prinzipien

1. Jeder einzelne Mensch ist das Maß aller Dinge	15
2. Freiheit ist der Sauerstoff des Lebens	23
3. Eigentum ist das Fundament unseres Handelns	31
4. Das Recht der Freiheit herrscht über alle	39
5. Privatheit ist gelebte Freiheit	51
6. Die spontane Ordnung macht uns groß	61
7. Der Minimalstaat ist das Maximum	71

Klarstellungen

Liberal oder nicht liberal, das ist hier die Frage	87
Herrschaft mindern	89
Sicherheit als Staatsaufgabe	91
Ungleichheit	95
Begriffsklärungen	96
Kritik der Kritik des Minimalstaats	103
Lifestyle-Liberale	106
Unterschiede	108
Liberalismus und die soziale Frage	118

Reformen

Lebensbedingungen verbessern!	123
Reformsäulen	127
Einzelmaßnahmen	129
<i>Small is beautiful</i>	130
Zu guter Letzt	131

Originalausgabe

edition g. 124

Herstellung und Verlag:

BoD – Books on Demand, Norderstedt

© 2022 Michael von Prollius

Umschlag und Satz: Stefan Blankertz

editiongpunkt.de

Umschlagbild:

Mont Sainte-Victoire, Paul Cézanne, 1904

Philadelphia Museum of Art

gemeinfrei via The Yorck Project

ISBN 978-3-7534-5770-3

VORREDE

Liberalsein ist *en vogue*. Liberal möchte heute fast jeder sein, zumindest weltoffen und tolerant. Wir leben doch in einer liberalen Gesellschaft. Na klar, oder? Was bedeutet liberal überhaupt? Dieses Manifest bietet Orientierung. Es enthält **sieben Prinzipien**, die den Kern eines **konsequenten Liberalismus** ausmachen. Zugleich kann man es als Plädoyer gegen allgegenwärtige Pseudoliberalität, gegen Befürworter eines allzuständigen Staates sowie gegen bevormundende Politik und Haltungsmoralismus in allen Lebensbereichen lesen. Wir Menschen wissen selbst am Besten, wie wir ein gutes Leben führen, und wir wissen es besser als jemand in einer Amtsstube oder in einer nicht-staatlichen Lobbyorganisation, die erfolgreich Kampagnen organisiert. Allerdings müssen wir die dafür benötigte Freiheit heute vielfach erst wieder zurückgewinnen.

Man kann dem Buch dies abgewinnen: Ein gelingendes Leben und ein gelingendes Zusammenleben ruhen auf sieben Prinzipien, zu denen Freiheit, Privatheit, Eigentum und die Gleichheit aller Menschen unter dem Recht gehören. Ohne die Achtung dieser Prinzipien ist auch ein gutes Zusammenleben in Nachbarschaft, Gemeinde und Stadt sowie in einer großen Gesellschaft und einer Nation, geschweige denn in Europa nicht dauerhaft möglich.

Manch einer wird es so lesen: Politik funktioniert derzeit über einen Mechanismus, der gut organisierte und wohlinformierte Teile der Bevölkerung begünstigt, während die passiven, nicht-informierten Bürger die Kosten tragen. Die Mietpreisbremse ist ein aktuelles Beispiel von vielen. All das folgt einer kurzfristigen statt einer langfristigen Sicht. Gegen diesen alltäglichen Zynismus politischer Praxis wendet sich das Buch. Es ist ein Plädoyer für Politik als eine öffentliche Angelegenheit, die klaren, überprüfbaren Prinzipien folgt und die nicht leichthin aus pragmatischen Gründen aufgeweicht werden.

Schließlich ist das Buch ein liberales Brevier, das echtes Li-

beralsein von **Schein- und Lifestyle-Liberalen** genauso abgrenzt wie von illiberaler Toleranz gegenüber vermeintlichen politischen Verbündeten. Ich zeige, warum es sich lohnt, zurück zu den Wurzeln zu gehen. Liberalsein ist im Kern zeitlos und muss nicht durch modische Wendungen zur Sozialdemokratie als positive Freiheit oder einen vermeintlich zeitgemäßen Liberalismus verwässert werden. Zugleich ist Wachsamkeit angebracht, sobald Liberalismus den Linken oder den Konservativen nahestehen soll oder diese gar als natürliche Verbündete angesehen werden. Unterschiedliche Begriffe sind dazu da, um unterschiedliche Inhalte zu benennen.

Liberales streben danach, Willkür respektive Herrschaft zu verringern, um Freiheit zu gewährleisten. Liberale sind zugleich Humanisten: *»Die Freiheit hat einzig deshalb unschätzbaren Wert, weil sie unserem Geist angemessene Einsicht, unserem Charakter Stärke, unserer Seele Schwung verleiht«*, erkannte der Lausanner Staatstheoretiker und Politiker Benjamin Constant vor 200 Jahren. Im Mittelpunkt des Liberalismus steht stets der Mensch, seine Freiheit und sein Wohlergehen sowie seine bestmögliche Entwicklung.

Ein Comeback des Liberalismus steht aus. Das mag im politischen Parteiensystem daran liegen, dass eine liberale Partei im Grunde ein Widerspruch in sich ist, wenn sie Partei für einige ergreift, aber nicht für alle. Eine konsequent liberale Partei wäre die Partei aller Bürger. Denn Liberalismus ist eine Weltanschauung und eine Gesellschaftsordnung, die ohne Unterschied der Person für alle Menschen die gleiche Freiheit und das gleiche Recht fordert. Folglich gelten die gleichen allgemeinen Rahmenbedingungen, dieselben Spielregeln. Das Ergebnis steht nicht im Vorhinein fest. So eröffnen sich allen Menschen Chancen und es entstehen viele ungeahnte Neuerungen.

Das Hauptanliegen des Liberalismus ist: Es soll den Menschen gut gehen. Daher engagieren sich Liberale für ein besse-

res Verständnis der Institutionen einer freien Gesellschaft. Die Institutionen machen den Unterschied: offene oder geschlossene Gesellschaft. Die Institutionen der Gesellschaft unterscheiden sich von denen des überschaubaren Alltags in der Gemeinde und im Kiez. Liberale schauen auf den Koordinationsprozess, der für alle so frei von Hindernissen sein soll wie möglich, nicht aber auf die Ergebnisse und deren Umverteilung nach einzelnen Gruppeninteressen. Das Analysieren und Erläutern der Bedeutung von Märkten und freiem Handel weltweit gehört als Lösung nicht nur wirtschaftlicher, sondern vor allem sozialer Probleme ganz wesentlich dazu.

Warum hat konsequentes Liberalsein es schwer? Das mag daran liegen, das ernsthafte liberale Gedankengut anspruchsvoll ist, bislang vor allem auf die Vernunft setzt und emotional unterkühlt erscheint. Liberalsein ist kein Lifestyle. Jeder Liberale kann seinen eigenen Stil entwickeln, aber Liberalismus lässt sich nicht auf eine Haltung reduzieren. Liberalsein ist minimalistisch, das gilt auch für den Staat, und maximalistisch was den Menschen in all seiner Vielfalt betrifft. Inzwischen gibt es zwar eine kleine, wachsende Szene Liberaler, die jung und alt zusammenbringt. Allerdings bleibt die Zahl der konsequenten Liberalen gering, während Flirts mit links und rechts dem Liberalismus schaden.

Liberalsein beruht auf guten, zeitlosen Institutionen und kann mit einer guten Haltung einhergehen. Das gilt mit Immanuel Kant für die »*Liberalität der Denkungsart*« und darüber hinaus für den Umgang mit anderen Menschen und deren Sichtweisen. Zugleich lässt sich Liberalität nicht auf Toleranz und Offenheit reduzieren. **Liberalismus** ist vor allem eine **Ordnung**, die für das Zusammenleben der Menschen und ihr Wohlergehen nachweislich gut funktioniert. Die Take-off-Phase der Menschheit in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem Übergang zum Wohlstand für die Massen und einer nicht

mehr durch die Geburt bestimmten Lebensperspektive gehört zur Epoche des Liberalismus. Die liberale Ordnung ist sehr flexibel, sie lässt sich einfach reparieren und bietet allen Geisteshaltungen und politischen Positionen viel Raum für ein gutes Leben.

Im Hauptteil des Manifests werden **sieben Prinzipien** erläutert, die eine wirklich freie Gesellschaft sowohl kennzeichnen als auch wieder ermöglichen.

Jeder einzelne **Mensch** ist das Maß aller Dinge. Liberale betrachten die Welt vom Individuum aus, blicken auf sein Handeln und die Interaktionen mit anderen Menschen. Jeder Mensch ist wichtiger als ein Kollektiv.

Die **Freiheit** ist der Sauerstoff des Lebens. Freiheit ist die Voraussetzung für persönliche Entfaltung, für Wohlfahrt und für Glück. Der Schutz der Freiheit des Bürgers vor dem Staat besitzt für Liberale eine herausragende Bedeutung.

Das **Eigentum** ist das Fundament auf dem das Leben ruht. Privateigentum und das uneingeschränkte Verfügen darüber sind gelebte Freiheit, ermöglichen Privatsphäre und Selbstbestimmung und sind die nicht zu ersetzenden Voraussetzungen für die Marktwirtschaft.

Das **Recht der Freiheit** herrscht über jedermann. Die Herrschaft des Rechts bindet alle Menschen ausnahmslos, explizit die Herrschenden, um ein Leben in Freiheit für jeden Menschen zu gewährleisten. Die Masse des Rechts entsteht für Liberale aus den Konventionen, die sich bilden, wenn Menschen miteinander im Austausch stehen, um ein besseres Leben zu führen.

Privatheit ist gelebte Freiheit. Die Privatsphäre ist der Raum für die freie Entfaltung des Menschen, unbehelligt von anderen. Privatheit stellt die unabdingbare Sphäre menschlicher Freiheit dar. Privateigentum und Privatheit sind zwei Seiten derselben Medaille und benötigen den Schutz des Rechts.

Die **spontane Ordnung** macht uns groß – als ungeplantes Ergebnis zwischenmenschlicher Interaktion, als Entdeckungs- und Vielzweckverfahren, das sich niemand ausdenken könnte. Die unsichtbaren Hände vieler sind weitaus erfolgreicher als die starken Fäuste weniger. Nicht gezielte Organisation von Wirtschaft und Gesellschaft weniger Experten verbessern unser Leben, sondern unzählige ungeplante Bemühungen vieler Menschen.

Der **Minimalstaat** ist das Maximum, weil er sich auf die Sicherung von Frieden und Freiheit konzentriert und nicht zum Spielball wechselnder Interessenkoalitionen wird. Mit seinen Privilegien als Gewaltmonopolist stellt der Minimalstaat sowohl eine ständige Bedrohung der Freiheit dar als auch deren Garant.

Die Perspektive dieses Manifests ist die klassisch liberale. Offenkundig gibt es viele liberale Strömungen. Liberalismus wird von Liberalen vorwiegend individuell betrachtet, Gruppenbildung findet auch bei hier und dort statt. Das eint und trennt Liberale. **Im Mittelpunkt des Manifests steht ein liberaler Kern aus einer gleichermaßen klassischen wie zeitlosen Perspektive – in Abgrenzung zu anderen Strömungen.** Klassisch liberale Generalisierungen sollen hier abgrenzen, sie dienen dem Unterscheiden. Das Manifest ist dementsprechend hin und wieder pointiert formuliert und weniger abwägend oder vermittelnd. Die Grenzziehung dient zwar dem Unterscheiden, aber nicht einer Freund-Feind-Einteilung.

Andere Prinzipien hätten auch einen Platz finden können, zum Beispiel Toleranz. Toleranz lässt sich jedoch primär als eine Tugend begreifen. Außerdem kann Toleranz ein Aspekt in verschiedenen Prinzipien sein, darunter Individuum, Freiheit und vor allem dem aus Konventionen gewonnenen Recht.

Der sich an die Prinzipien anschließende Essay »**Liberal oder nicht liberal, das ist hier die Frage**« greift zunächst noch

einmal die Frage auf, was Liberalismus ist, um ihn dann von anderen politischen Strömungen abzugrenzen – von Libertären, Konservativen und Demokraten. Neben Freiheit werden die Aspekte Moral, Gerechtigkeit, Gleichheit, Ungleichheit und Kritik des Minimalstaats sowie die soziale Frage thematisiert.

Skizziert wird schließlich das **Gerüst einer klassisch liberalen Staatsreform**. Die Skizze enthält Grundlegendes wie eine Verfassung der Freiheit und Einzelaspekte zur Eindämmung und zum Rückbau des Staates. Sie schließt mit dem Bekenntnis »Small ist beautiful« als Lob für kleine, überschaubare, menschengemäße politische Einheiten mit großer Selbstverwaltung.

Im gesamten Manifest geht es nicht um den Entwurf einer Blaupause für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Das Manifest sollte auch nicht so gelesen werden, dass die ideale Welt genauso aussehen würde wie skizziert. Vielmehr werden klassisch liberale Prinzipien für eine bessere Welt zusammengeführt, die Philosophen, Ökonomen, Juristen und andere Denker über Jahrhunderte hinweg hervorgebracht haben. Soziales, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik, Recht sowie menschliches Handeln bilden für Liberale einen untrennbaren Zusammenhang.

Das Ergebnis ist eine liberale Utopie im besten Sinne. Bei Unternehmen und insbesondere Start-ups würde man von einer Vision sprechen. Ein zeitloses Bild der Zukunft entsteht, das beschreibt, wo es hingehen soll. Idealerweise entwickelt sich ein gemeinsames Verständnis, das Kräfte freisetzt. Diese liberale Utopie ist idealistisch und altruistisch und fordert zu enormen Anstrengungen auf.

Die wohl fundierte und Praxis bewährte Absicht Liberaler richtet sich auf die geeigneten Mittel, die das Leben der Menschen verbessern. Das ist wesentlich Hilfe zur Selbsthilfe durch bessere institutionelle Rahmenbedingungen. Hinzu kommt das tiefe Verständnis komplexer Ordnungen, die sich nicht mit allerlei Vorschriften einer allzu simplen Gesellschaftsklempnerei

verbessern lassen. Liberale lieben Freiheit, weil sie wissen, dass Freiheit die Essenz eines guten Lebens ist. Passend dazu könnte das Motto eines modernen und zeitlosen Liberalismus lauten: *Wer die Freiheit liebt, ist mit sich selbst und seinen Mitmenschen im Reinen.*

Fürstenberg, im September 2021
Michael von Prollius

1. PRINZIP

JEDER EINZELNE MENSCH IST DAS MASS ALLER DINGE

*Das Wesen der Freiheit eines Individuums ist die Möglichkeit,
von den traditionellen Handlungsweisen abzuweichen.*
Ludwig von Mises

Wer sich selbst liebt, der ist mit sich und anderen Menschen im Reinen. Wer zunächst an sich denkt, kann anschließend auch an andere Menschen denken. Wer sich mit sich selbst als Individuum beschäftigt und in anderen Menschen Mitmenschen sieht, der kann in individuellen, persönlichen statt kollektiven, abstrakten Kategorien auf die Welt blicken. Wer sich erkennt, sieht Konflikte nicht zuletzt als Konfrontationen mit sich selbst.

Genau das tun Liberale. Sie schauen auf sich und um sich und sie sehen individuelle Menschen, nicht Kollektive, die nach Nation, Rasse, Geschlecht, Ökobilanz, Impfstatus oder Wohlstand kategorisiert werden. Damit fällt es schwerer, andere Menschen geschweige denn Menschengruppen zu hassen oder diese als unselbständig, betreuungsnotwendig und verführbar zu betrachten.

Der Liberale denkt so: Jeder Mensch ist seines eigenen Glückes Schmied. Jeder Mensch hat seine persönlichen Fähigkeiten und kann die sich ihm bietenden Möglichkeiten nutzen. Die Fähigkeiten unterscheiden sich, lassen sich mit anderen kombinieren, so dass sich Menschen ergänzen und zusammen mehr erreichen. Das gilt für den Beruf und für die Familie, für die Nachbarschaft und die Freizeit, ob handwerklich oder geistig, künstlerisch oder kulinarisch.

Allerdings bleibt keine Wahl ohne Reue. Sei es, dass jeder Mensch die Konsequenzen seines Handelns selbst verantwortet, sowohl im glücklichen Fall eines Erfolgs als auch im weniger glücklichen Verlauf eines Misserfolgs. Außerdem bietet sich häufig eine Wahlalternative und diese erscheint zuweilen vorteilhafter zu sein. Das kann selbst die Partnerwahl einschließen. Die Kosten einer jeder neuen Wahlentscheidung bestehen darin, etwas anderes nicht gewählt zu haben. Dennoch kann nur der einzelne Mensch selbst seine Bedürfnisse verfolgen. Vermutlich besserwissende Dritte können allenfalls beraten, aber

nicht den inneren Abwägungsprozess treffend imitieren. Bei der Partnerwahl ist das offenkundig, gilt aber genauso für Konsumgüter. Das Wert schätzen, das Bilden von Präferenzen und Rangfolgen ist ein zutiefst individueller Akt. Nudging hat folglich keinen Platz im liberalen Weltbild. Erst die Schädigung anderer berechtigt zum Eingreifen in individuelles Handeln.

NÜCHTERN, EHRlich, KLAR, UNPARTEIISCH

Liberalsein ist kein Versprechen. Liberale versprechen weder, dass jeder Mensch sich optimal entwickeln kann, noch dass es hinreichende Bedingungen geben muss oder auch nur geben könnte, damit sich jeder Mensch in Freiheit gut entwickeln kann. Liberale sind Realisten. Hindernisse und mangelnde Realisierungsmöglichkeiten lauern in vielen Leben und an vielen Ecken. Das ist eine nüchterne, aber ehrliche Haltung. Es wäre naiv zu glauben, weil wir etwas besser tun könnten und weil wir es einfach fordern, würde es auch so kommen. Eine Weltanschauung oder eine Lebenshaltung, die jedermann tatsächliches Glück und Wohlfahrt in Aussicht stellen, ist verführerisch, unrealistisch und unehrlich. Liberalismus ist kein Betreuungswerk für die Massen. Gleichwohl gilt, was Ludwig von Mises 1927 betonte: »Der Liberalismus hat immer das Wohl des Ganzen, nie das irgendwelcher Sondergruppen im Auge gehabt.« Deshalb sind Liberale Anhänger **freiwilliger Solidarität** – anders ist es aus liberaler Perspektive gar nicht möglich, denn befohlene oder moralisch erpresste Solidarität mit einer heute zumeist als Opfer deklarierten Gruppe ist lediglich schlecht kaschierter Gruppenegoismus. Außerdem gilt für Liberale: Man mischt sich nicht in die Angelegenheiten anderer Menschen ein. Und: Man muss nicht von anderen Menschen gemocht werden. Freiheit bedeutet auch, die Freiheit von anderen Menschen nicht gemocht zu werden.

Ein Blick auf die jährlich erscheinenden Freiheitsindices

zeigt, dass es allen Menschen, gerade den Ärmsten, in den freiesten Gesellschaften am relativ besten geht. Das gilt überwiegend auch in kleinen Staaten. Liberale fragen: Wie viel besser würde den Menschen in einer wirklich freien Gesellschaft gehen?

Im Übrigen wird in politisch autoritären Systemen mit hohem wirtschaftlichen und sozialen Freiheitsgraden der zunehmende Wohlstand nicht von privilegierten Parteikadern und Regime treuen Bürokraten erarbeitet. Wohlstand entsteht dort trotz autoritärer politischer Führung. Schließlich weisen Liberale nüchtern auf den Fortschritt hin, also den zeitlichen Vergleich von Wohlstandsniveaus. Das Ergebnis: Die Superreichen im Jahr 1900 hatten einen Lebensstandard, den heute fast jedermann hat. **Nicht Verteilung, sondern Entwicklung** ist die angemessene Perspektive.

INDIVIDUELLE FREIHEIT, INDIVIDUELLES HANDELN

Für den Liberalen kann nur das Individuum handeln. Dabei gilt, was der führende Managementtheoretiker und -praktiker Reinhard K. Sprenger zeitlos treffend wie folgt formulierte: *»Was den ›freien Menschen‹ ausmacht, ist nicht die Maximierung seiner Möglichkeiten, sondern das Bewusstsein seiner Wahlentscheidungen und die Bereitschaft, Verantwortung für die Konsequenzen dieser Entscheidungen zu übernehmen, die Kosten, die mit jeder Wahl verbunden sind, anzuerkennen. Während äußere Freiheit eine Größe ist, die sich aus rechtlichen, sozialen und politischen Umständen zusammensetzt, beschreibt innere Freiheit einen Zustand, in dem der Mensch seine eigenen ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten nutzt, um auszuwählen. Darin liegt seine Freiheit. Und mit ihr die Voraussetzung für ein gelingendes Leben.«*

Freiheit ist die erste und nicht ersetzbare Voraussetzung für ein gelingendes Leben. Ohne Freiheit ist alles Handeln nichts. Ich komme darauf später ausführlicher zurück.

Liberalsein setzt lediglich *»ein gewisses Minimum an Fähigkeit voraus, zu lernen und vorauszudenken und sich durch eine Kenntnis der Folgen des Handelns leiten zu lassen«*, wie der Sozialphilosoph und Ökonom Friedrich August von Hayek in seiner Verfassung der Freiheit schrieb. Jeder kann also liberal werden, wie Hunderttausende einfache Menschen Mitte des 19. Jahrhunderts, die auf Marktplätzen und in Versammlungshallen in England, angeführt von den Manchesterkapitalisten, mit der Anti-Getreidezoll-Liga für Freiheit und gegen Privilegien eintraten.

FREIHEIT ALS PRINZIP

Freiheit ist ein Wert. Für Liberale ist es der höchste Wert. Allerdings sehen sie ihn nicht nur als Wert, sondern als **Ordnungsprinzip** von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Liberale sind überzeugt, dass in einer **Ordnung der Freiheit** jedes Individuum nach seiner Wertefacon leben und glücklich werden kann. Da Werte Teil einer heteronomen Moralvorstellung sind, gehen Liberale nicht mit Werten hausieren. Inzwischen ist es allerdings längst überfällig, leidenschaftlich Freiheit zu predigen. Und sei es nur, um die Freiheitserosion zu verlangsamen. Solange die Individuen sich und ihre Freiheitssphäre achten, ist Platz für unterschiedliche Werte nebeneinander.

Das bedeutet indes nicht, dass damit über den Menschen aus liberaler Perspektive alles gesagt wäre oder es bei einer abstrakten Ordnung freier Individuen bliebe, die isoliert nebeneinander leben. Vielmehr lassen sich mit Kant liberale Ansprüche an einen Menschen formulieren. Diese bestehen nicht aus konkreten Werten, sondern in einem Entwicklungsanspruch: **Der selbständig denkende und handelnde Mensch ist das Leitbild.** Ein derart aufgeklärter Mensch zeichnet sich durch charakterliche Leistungen aus. Ein Charakter wird geformt. Am Anfang steht das Disziplinieren in der Erziehung. Der Mensch soll nicht Opfer seiner Launen werden, sondern die Fähigkeit

entwickeln, selber Ziele, Mittel und Wege für sein eigenes Leben zu wählen. Wem das zu abstrakt klingt, der sei auf das Supermodell Giselle Bündchen verwiesen, deren Lebenslehren in Buchform mit dem alles überragenden Kapitel Disziplin beginnen. Oder schauen Sie sich die Erfolgsgeschichten von Sportlern gerade aus einfachen Verhältnissen an.

Dem Disziplinieren folgt das Kultivieren, das ist das Erlernen der Grundkenntnisse wie Lesen, Schreiben, Rechnen und von zeitlosem Grundwissen. Ziel ist es, offen sein zu können, für das, was sich in einer stetig verändernden Welt bietet.

Der dritte Schritt ist das Zivilisieren. Damit ist der Bürger gemeint, der ökonomisch auf eigenen Füßen steht, sich bildet und ausgebildet wurde, der arbeitet und seine Freizeit genießt. Der Bürger ist mehr als ein Staatsbürger, nämlich ein Teil der res publica, der politischen Öffentlichkeit, die zunächst ohne Staat auskommt.

Schließlich gehört viertens eine (freiheitliche) Moral zum selbständig denkenden Menschen dazu. Mit Otfried Höffe heißt das: »*Ehrlichkeit, Fairness, Mitgefühl und soziale Verantwortung.*« Nicht minder wichtig seien Charaktereigenschaften für ein erfolgreiches Leben, vor allem Kooperation und Konkurrenz. Menschen erfreuen sich an ihren Leistungen. Leistung macht glücklich. Selbst das Glück liegt im Handeln des Menschen, im Flow des Aktivseins, in das wir uns vertiefen und unsere Aufmerksamkeit ganz der Aufgabe widmen, welche auch immer das ist. Schließlich liegt Glück in der Freude, nicht im Vergnügen.

FREIHEIT, SELBSTSTÄNDIGKEIT, VERANTWORTUNG

Selbstständigkeit und selbständige Menschen verkörpern geradezu das Liberalein. Selbständigkeit und Eigenverantwortung gehören zusammen. Selbständige sind unabhängig und organisieren Arbeit effizient und effektiv. Als Unternehmer wagen

sie Neues, entdecken andere und neue Wege. Sie unternehmen und engagieren sich für etwas, und sei es im Kleinen, sehr alltäglich. Unternehmer verbessern das Leben ihrer Mitmenschen. Selbständige Menschen bilden das Fundament einer fruchtbaren Gesellschaft. **Ohne Selbständige gibt es keine freie Gesellschaft.** Wenn es nur Staatsdiener und Konzerne mit Tarifangestellten sowie Mitarbeiter von Nichtregierungsorganisationen gibt, steht der bürokratische Autoritarismus nicht mehr nur in der Tür.

Bei aller Selbstständigkeit gehen Liberale von unvollkommenen Menschen aus. Der Liberalismus ist eine Ordnung für unvollkommenen Menschen. Der Soziologe Erich Weede schrieb: »*Offensichtlich ermöglicht nur individueller Freiraum und nicht die Verklärung des Konsenses Innovationsspielräume oder die Chance zur Überwindung von Irrtümern oder unwirtschaftlichen Produktionsweisen.*« Zur Unvollkommenheit gehört auch die Akzeptanz, dass wenn nicht alle Probleme, dann mindestens sehr viele Probleme, zwischenmenschlich sind.

Das Individuum ist für Liberale nie allein. **Jeder einzelne Mensch ist das Maß aller Dinge.** Kooperation entwickelt sich von selbst. Das ist praktisch, theoretisch, auch spieltheoretisch, hinlänglich bewiesen. Die Ethik der Kooperation ist essentieller Bestandteil einer freien Gesellschaft, die keine politischen Grenzen kennt.

Da die eigene Freiheit eines jedes Menschen zugleich Teil der großen Freiheit aller Mitmenschen ist, besitzt die individuelle Mäßigung eine wesentliche Bedeutung. Wer sich mäßigt, tut das, weil es ihm guttut und weil es im Leben mit anderen Menschen sinnvoll ist.

2. PRINZIP

FREIHEIT IST DER SAUERSTOFF DES LEBENS

*Paradoxerweise lernen wir nur, mehr wir selbst zu werden,
wenn wir frei und um der Sache selbst willen handeln und nicht
aus niedrigen Beweggründen.*

Mihaly Csikszentmihalyi

Freiheit bedeutet, ich kann alles tun, was anderen nicht schadet. Freiheit herrscht, wenn mir andere Menschen keine Hindernisse in den Weg stellen. **Freiheit muss nicht begründet werden.** Jede Beschränkung von Freiheit muss begründet werden. Jede! Und die Masse der Begründungen taugt für Liberale bisher nicht.

Freiheit bedeutet **Selbstbestimmung**. Freiheit ist zugleich **Selbstverpflichtung**, nämlich die Freiheit anderer nicht zu beeinträchtigen und letztlich auch, das Beste aus meiner Freiheit zu machen. Immer wieder gilt, Menschen gehen nicht verantwortungsvoll (genug) mit ihrer Freiheit um. Dafür gibt es indes keine einfache Lösung. Freiheit bedeutet zudem **Freiwilligkeit**. In der Freiwilligkeit kommen die Freiheit und der freie Wille zusammen, die mit Zwang und Unterwerfung unvereinbar sind. Freiwilliges Handeln begründet Recht.

Der Liberale weiß, Freiheit ist eine unbequeme Idee. Freiheit ist anstrengend, weil sie mit **Selbstverantwortung** verbunden ist. Wem fällt es nicht leichter, jemanden für die eigene mangelnde **Selbstverwirklichung** verantwortlich zu machen oder für das eigene Fortkommen zu allererst fremde Hilfe zu fordern, statt die eigenen Ärmel hochzukrempeln? Vor allem »der Staat« ist die große Fiktion, die uns in allen Lebenslagen helfen soll. Politiker versprechen für nahezu jedes tatsächliche und erdachte Problem eine staatliche Lösung. Wähler spornen sie dazu an. Lobbygruppen formen die politische Agenda. Mehr als die Hälfte des Bundeshaushalts wird allein für Soziales ausgegeben. Inklusive aller Schattenbeträge waren das 180.000.000.000 Euro im Haushalt 2019, die allein die Bundesregierung einer Minderheit, den Steuerzahlern, nimmt und verschiedenen Gruppen gibt. Ist das der Weg zu einem besseren Leben? Und zu mehr Freiheit? Wenn der Nachbar meine Wünsche bezahlt, als Steuerzahler.

Freiheit ist im Liberalismus zu allererst die Freiheit des In-

dividuums vom Staat. Das ist keineswegs herzlos. *»Denn eine Gesellschaft mit Herz drückt sich nicht in der Fülle staatlicher Macht oder im Sozialismus aus, wie oft unterstellt wird, sondern im Ausmass der Freiheit, der Eigenverantwortung und der freiwilligen Solidarität«*, wie der Schweizer Publizist und Ökonom Pierre Bessard betont. Wichtig ist, noch einmal zu betonen: Für Liberale ist Freiheit zu allererst Freiheit des einzelnen Menschen vor den Übergriffen des Staates mit seinen Privilegien. Wem das in demokratisch-rechtsstaatlichen Gesellschaft heute zu abstrakt erscheint, der mag sich als Unternehmer betätigen, sich mit dem chinesischen Überwachungsstaat beschäftigen oder den Alltag von Menschen in Venezuela, Ägypten, Saudi-Arabien und vielen anderen unfreien Ländern erleben. Man muss allerdings längst nicht in die Ferne schauen, um konkrete Tatbestände zunehmender Freiheitsbeschränkung zu erleben – und das nicht erst seit der Corona-Politik und dem Netzwerkdurchsuchungsgesetz.

Freiheit ist im Liberalismus zugleich die Freiheit von ungerechtfertigtem Zwang anderer Menschen, die nicht der Regierung angehören. Die Privatsphäre besitzt überragende Bedeutung. Sie ist der Schutzraum vor dem Staat und den Mitmenschen. Ohne Freiheit keine Privatheit. Das gilt auch umgekehrt.

FREIHEIT ALS GLÜCKSELEXIER

Freiheit ist nicht nur eine Herzenssache, sondern eine unabdingbare Zutat für Glück. Wie kann das sein? Glücklich sein speist sich maßgeblich aus Sinn. Sinn lässt sich nur persönlich konstruieren. Das gelingt uns dann, wenn wir in der Lage sind, unsere eigenen Bedürfnisse und Ziele benennen und verfolgen zu können, und zwar ohne, dass diese durch Dritte überlagert oder verzerrt werden. Letztlich geht es darum, allen unseren Aktivitäten im Leben einen zusammenhängenden Sinn zu geben, also unsere Teilaktivitäten sinnvoll zu verknüpfen. Das

ist prinzipiell für jeden Menschen möglich, ob reich oder arm, ob intelligent oder dumm. Nicht Vergnügen und Ablenkung machen glücklich, sondern das Bewältigen von Herausforderungen, die selbst gesteckten Zielen dienen und unseren Fähigkeiten entsprechen. Wahre Ziele können Menschen aber nur selbst wählen. Wahlfreiheit ist daher unerlässlich. Glück ist das Resultat erfolgreicher freier Tätigkeit, Freude entsteht nicht zuletzt durch das Erleben erfolgreichen Handelns, allein oder gemeinsam.

Die Frage, ob und wie jemandem beim Verfolgen seiner Ziele geholfen werden soll und kann, ist eine andere, sekundäre. Zunächst bedarf es der Freiheit, seine eigenen Ziele zu erkennen, um sie dann in Angriff zu nehmen. Liberalsein bedeutet hier, nicht die positive Hilfe in den Vordergrund zu stellen und die negativen Folgen einer Zwangslösung über Steuern und behördlich-bürokratische Betreuung zu verschleiern. Für Liberale hat die freiwillige private und persönliche Lösung vor Ort stets Vorrang – als beste Lösung für die hilfsbedürftigen Menschen, die zur Selbsthilfe, zum eigenständigen Leben in Freiheit befähigt werden sollen. Die beste Unterstützung finden sie dazu vor Ort in ihrem kommunalen Lebensraum. Das ist zuweilen anstrengend, unbequem, vielleicht zeitraubend, zugleich verbindet es. Erst wenn diese gemeinschaftliche Selbsthilfe, auch unternehmerisch oder in Form von Nichtregierungsinitiativen versagt, kann die nächste Instanz zuständig sein, nämlich die Staatsbürokratie. Liberale wissen, dass die Errichtung des Sozialstaats durch Bismarck machtpolitischen Zielen im Kulturkampf diente, also Kirche und Arbeiter disziplinieren sollte.

Der **Zusammenhang von Freiheit und Glück** ist stark. Einer der renommiertesten Glücksforscher ist der Autor des Buches »Flow«: Mihaly Csikszentmihalyi. Das große Freiheitsbuch bietet eine Antwort auf die Frage, wie wir in Freiheit leben können. Die Antwort lautet, die proportionierlichste Bildung

der Kräfte zu einem Ganzen ist der persönliche Weg zur Freiheit. So hätte es Wilhelm von Humboldt wahrscheinlich formuliert. Die beste Version von mir selbst kann ich dann verwirklichen, wenn ich aus eigenem Antrieb und freiem Willen meinen Zielen folge und mich so weit wie möglich von den Wünschen, Anforderungen und Wertsetzungen anderer Menschen unabhängig mache. Sobald wir unser Bewusstsein beeinflussen, es lenken und ordnen, kann dieser Ordnungsakt der persönlichen Befreiung dienen und ein überaus konstruktives, Konflikt milderndes Zusammenleben befördern – von wahren Persönlichkeiten.

Offenkundig setzt dieses **Freiheitswerk** beim einzelnen Menschen an. Das Schöne ist, dass das Freiheitswerk voraussetzungslos ist. Wir brauchen nicht auf eine Freiheitsrevolution warten. Freiheit beginnt hier und jetzt – mit mentaler Fitness. Damit sei angedeutet, das Freiheitswerk ist weder Bildungsbürgern vorbehalten noch an materielle Voraussetzungen gebunden.

FREIHEIT, UNABHÄNGIGKEIT, FREMDBESTIMMUNG

In einem politischen Gemeinwesen ist das allerdings nicht ganz so einfach. In der res publica gilt, was der Bankier und Privatdiplomate Felix Somary in »Krise und Zukunft der Demokratie« weise feststellte: »Freiheit ist dort gewährleistet, wo unabhängige Menschen regieren, die nach Überzeugungen, nicht nach Interessen handeln. Diese Voraussetzung trifft nur äußerst selten zu.« Gerade weil das so ist, liegen Selbständigkeit und Persönlichkeit der Menschen den Liberalen in einer Ordnung der Freiheit so sehr am Herzen. Die Bewahrung der Freiheit setzt freie Menschen voraus. In Freiheit können selbständige Menschen wachsen.

Viele Menschen scheinen heute nicht oder noch nicht bereit zu sein für Freiheit als elementare Form der Selbstbestimmung. Die Ursachen sind vielfältig. Einerseits haben Menschen **Angst**

vor **Freiheit**, weil Freiheit mit Verantwortung verknüpft ist. Manche Menschen lassen sich gerne leiten und lenken, manche lenken auch gerne andere Menschen. Zudem werden viele Menschen abhängig gemacht. Der Staat ist die bequeme Institution, die für alle Probleme zuständig sein soll. Entsprechend umfangreich sind die Eingriffe in das Leben der Bürger, Unternehmer, Steuerzahler, Vermieter, Schüler, Rentner und unzähliger weiterer Gruppen. Die Regulierung schränkt die Freiheit ein, sie findet Unterstützer, die sich im selben Atemzug über Bürokratie und schlechte Infrastruktur beklagen. Berge von Hunderten von Milliarden Euro zur Betreuung und Lenkung werden aufgetürmt zur vorgeblich notwendigen positiven Wendung der Freiheit des Einzelnen. Freiheit und Unabhängigkeit durch Transfers via Staatsbürokratie? Liberale wissen wie verführerisch diese Parole ist.

Der Staat nimmt viel und gibt manches, vor allem braucht er selbst immer mehr. Offensichtlich ist sogar die Entscheidung für Fremdbestimmung im Rahmen der Freiheit möglich. Sie darf indes nicht zulasten freier Menschen gehen.

Schließlich gibt es Menschen, denen die Voraussetzungen fehlen, um ihre Freiheit zu verwirklichen, vor allem materiell, aber auch was ihre Fähigkeiten betrifft. Stimmt das? Ja, selbstverständlich, wenn wir an behinderte Menschen denken. Allerdings nur mit Einschränkung, denn eine Behinderung kann auch »nur« eine Erschwernis sein wie ein frühes Erblinden, das sich meistern lässt. Voraussetzungen fehlen auch Kindern, die in problematischen Familienverhältnissen aufwachsen und vernachlässigt werden. Die beste Hilfe ist hier wiederum die persönliche, private, die freiwillig solidarische, die selbst organisierte. Das kann in professionell arbeitenden Vereinen, Stiftungen und Genossenschaft der Fall sein.

Ein Beispiel: Die Seenotrettung im deutschen Teil der Nord- und Ostsee ist seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhun-

derts privat organisiert (Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, DGzRS) und erhält mit ihren 59 Rettungsbooten und 55 Stationen keine staatlichen Gelder.

Sobald wir auf das Gesamtbild schauen, wird die Antwort auf die Frage eher lauten: Nein, das mit den materiellen Voraussetzungen für ein Leben in Freiheit stimmt nicht. Niemals war das Wohlstandsniveau in der deutschen und europäischen Geschichte so hoch wie heute, ging es auch den relativ Ärmsten so relativ gut. Die exklusiven Standards der Reichen von vor 100, geschweige denn 150 Jahren können heute von den Armen übertroffen werden: Badezimmer mit Warmwasser, Flugreisen in den Urlaub, auch die Gesundheitsversorgung ist unvergleichbar besser. Das war Jahrhunderte und Jahrtausende zuvor nicht der Fall. Allerdings trüben sich die Zukunftsaussichten. Der Grund ist nicht zu viel, sondern viel zu wenig Freiheit. Um so wichtiger ist es, Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit, die scheinbar in Konkurrenz zu einander stehen, sauber zu trennen.

FREIHEIT SICHERN, FRIEDEN BEWAHREN

»Die Freiheit ist in der Tat das Ziel einer jeden menschlichen Gemeinschaft: Auf sie stützt sich die öffentliche und private Moral, auf ihr beruhen alle Berechnungen von Handel und Gewerbe; ohne sie gibt es für die Menschen keinen Frieden, keine persönliche Würde, kein Glück«, konstatierte Benjamin Constant bereits Anfang des 19. Jahrhunderts. Freiheit ist der Sauerstoff des Lebens. Mit Freiheit blühen Wirtschaft und Gesellschaft, ohne darben sie.

Aus konsequent liberaler Sicht bleibt die **Freiheit vom Staat und vom Zwang der Mitmenschen** die primäre Aufgabe. Hierbei ist gleichermaßen aktuell wie zeitlos folgender Blickwinkel aufschlussreich: *»Der Kampf um Freiheit ist letztlich nicht der Widerstand gegen Alleinherrscher oder Oligarchen, sondern Widerstand gegen die Despotie der öffentlichen Meinung.«* Das er-

kannte Ludwig von Mises. Zugleich macht es den Freiheitsfreunden das Leben so schwer. Freiheit ist nämlich die Möglichkeit, von herkömmlichen Denkweisen, Meinungen und Praktiken abzuweichen. Gerade deshalb ist das Eintreten für die Freiheit für Liberale eine wunderbare Aufgabe – ein Dienst am Mitmenschen und eine herkulische Aufgabe.

Wo Freiheit herrscht, ist Friede. Friede ist die Voraussetzung für Leben. Im Frieden blühen Gesellschaften, prosperieren Handel und Gütererzeugung, floriert der kulturelle Austausch. Aus friedlicher Kooperation entstehen Wohlstand und Wohlbefinden. Dafür ist es unerlässlich, dass Menschen frei ihre Meinung und ihr Wissen äußern können. Dort wo freie Meinungsäußerungen kollidieren, sichert die Stärke unabhängiger Bürger, verbunden mit der Stärke des Rechts, die Freiheit eines jeden Menschen. Unabhängige Menschen suchen Frieden, verstaatlichte folgen Führern und versuchen durch Gruppenzugehörigkeit und kollektive Größen ihren Willen durchzusetzen und sich zu erhöhen. Das Friedensprinzip gehört zum Liberalsein wie das Wasser zum Fisch.

Kurzum: An der Freiheit kommt niemand vorbei. Sobald es zu wenig Freiheit gibt, beginnen sich die Menschen nach ihr zu sehen und versuchen ihre Freiheitsspielräume auszudehnen. Nur in verrückten Organisationen und zum Autoritären neigenden Staatswesen ist das für eine beschränkte Zeit anders.

Die Achtung der Freiheit erwachsener Menschen und damit die Achtung ihrer Selbstbestimmung und Selbstverantwortung bildet die Grundlage von Glück und Wohlfahrt. Freie Menschen können einander Vertrauen. Ohne Vertrauen kann es keine prosperierenden sozialen Beziehungen geben. Vertrauen lässt Menschen und Gemeinschaften blühen.

Für den Liberalen **bildet Freiheit die Voraussetzung für ein friedliches und frohes, gelingendes und glückliches Leben**, sowohl im öffentlichen Raum als auch im privaten.

3. PRINZIP

EIGENTUM IST DAS FUNDAMENT, AUF DEM UNSER LEBEN RUHT

Eigentum macht frei!

Ludwig Erhard

Ein Mensch besitzt entweder ein volles und ganzes Eigentumsrecht, oder er besitzt gar keines.

David Hume